

# Lesen Sie hier

## Władysław Muzyka (1895–1942) Selbstmord trotz Freispruchs vor dem Reichskriegsgericht

Im Mai 1942 verhandelte das Reichskriegsgericht in Hamburg gegen den Oberst Władysław Muzyka und 13 weitere polnische Offiziere. Die Anklage lautete auf »Zersetzung der Wehrkraft«. Als Insassen des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel bei Bremervörde sollten der am 21. Mai 1895 in Lemberg geborene Władysław Muzyka und die anderen Beschuldigten eine Untergrundorganisation mit dem Ziel gegründet haben, die Lagerleitung zu beseitigen. Zudem bestand der Verdacht, dass die Organisation »volksdeutsche« und deutschfreundliche Gefangene bekämpft hatte. Da das Gericht nach sieben-tägiger Verhandlung die Vorwürfe nicht als belegt ansah, sprach es die polnischen Offiziere frei. Trotzdem beging Władysław Muzyka am 1. Juni 1942, zehn Tage nach Urteilsverkündung, im Hamburger Untersuchungsgefängnis Selbstmord.

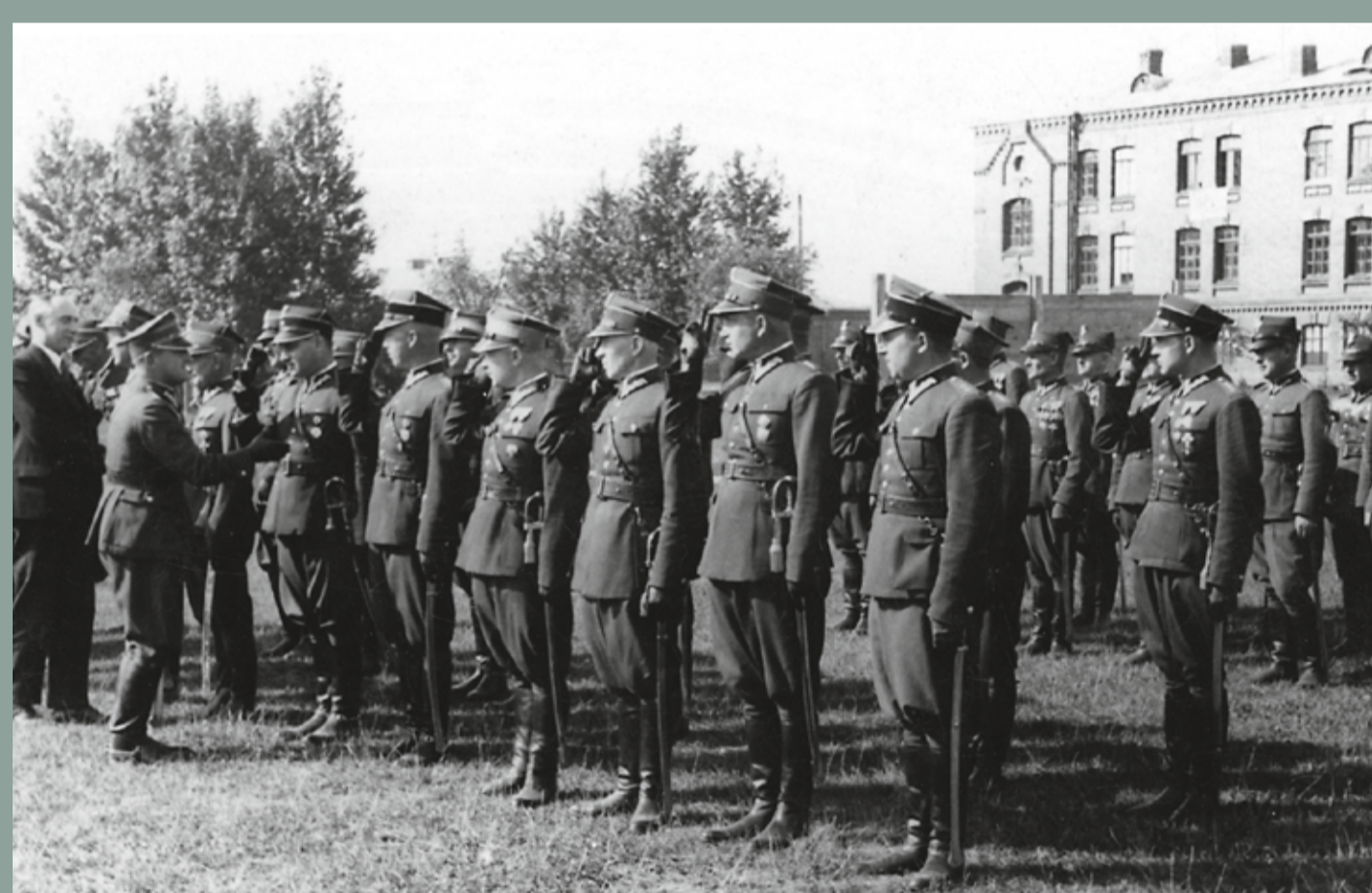


Władysław Muzyka (vorne) während eines Ausritts in Chełm, Polen, 1937.

Muzeum Zamojskie, Zamość, Polen



Centrale Archiwum Wojskowe, Warschau



Auszeichnung von Offizieren durch Władysław Muzyka in Chełm, Polen, vor 1939.

Muzeum Zamojskie, Zamość, Polen



Władysław Muzyka (2. Reihe v. hinten, 6. v. rechts) mit polnischen Offizieren im Kriegsgefangenenlager Osterode, 1940.

Muzeum Zamojskie, Zamość, Polen

Nach bestandener Abiturprüfung in seiner Geburtsstadt Lemberg trat Władysław Muzyka 1914 als Freiwilliger in die österreichische Armee ein. Dort wurde er während des Ersten Weltkrieges zum Leutnant befördert. In der polnischen Armee setzte er dann seine Laufbahn als Berufsoffizier fort. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 wurde er als Kommandeur eines Infanterieregiments schwer verwundet und geriet in Gefangenschaft.



Gebäude des Hanseatischen Oberlandesgerichts (links) am Sievekingplatz in Hamburg, 1920er-Jahre.

Für den Prozess gegen die polnischen Offiziere vom 15. bis 22. Mai 1942 nutzte der 2. Senat des in Berlin ansässigen Reichskriegsgerichts das Gebäude des Hanseatischen Oberlandesgerichts am Sievekingplatz in Hamburg. Władysław Muzyka und die anderen Angeklagten saßen im benachbarten Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis ein.

Bildarchiv Denkmalschutzamt Hamburg

### Lazarettmeldung des Hamburger Untersuchungsgefängnisses über den Selbstmord Władysław Muzykas, 1. Juni 1942.

»M. hat sich an beiden Handgelenken je einen Schnitt beigebracht und einen tiefen Querschnitt in der linken Ellenbeuge. Nachdem im Lazarett das Nötige veranlasst worden ist [...] verstarb M. um 5<sup>05</sup> Uhr [...].«  
Das Motiv für Władysław Muzykas Selbsttötung ist unklar. Möglicherweise wusste er, dass dem Freispruch vor dem Reichskriegsgericht weitere Repressionen folgen konnten, etwa die Einlieferung in ein Konzentrationslager.

Staatsarchiv Hamburg, 242-1 II, Abl. 12, Nr. 402



Eingangsbereich des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel, Oktober 1942.

Anfang 1941 kam Władysław Muzyka in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremer-vörde. Nach einer Anzeige ließ die Lagerleitung am 12. Juni 1941 die Baracken durchsuchen und ordnete für die rund 2000 polnischen Gefangenen Leibesvisitationen an. 25 von ihnen, darunter Władysław Muzyka, wurden festgenommen. Die sichergestellten Dokumente konnten die erhobenen Vorwürfe allerdings nicht erhärten.

Gedenkstätte Lager Sandbostel, Sandbostel

